

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

Notarztgründe

Der gripitale Infekt kam buchstäblich über Nacht Freitagabend noch putzmunter, benötigte ich am Samstagmorgen drei Anläufe, um meinen, wie mir schien, tonnen-schweren Korpus aus dem Bett zu heben. Dem brummenden Kopf mochte weder Kaffee noch Frühstück schmecken. Die Temperatur hielt sich bei 38,5 Grad noch zurück, liess sich aber gegen Abend freien Lauf und steigerte sich bis Sonntagfrüh auf über 40 Grad. Ich lag einfach nur flach, ein paar Löffel Hühnersuppe morgens, mittags und abends wurden zum Mahlzeitersatz.

Dass ich jemals Bier, Wein und Zigarillos genossen hatte, erschien mir als Erinnerungstrugbild. Meine Gattin hindert das Fieber mit Wadenwickeln am weiteren Anstieg und am Dienstagmorgen war das Ärgste überstanden. «Ich war ein paar Mal kurz davor, den Notarzt zu rufen», sagte meine Frau. «Verständlich», erwiderte ich, «bei über 40 Grad Fieber.» «Aber nein», rief sie da. «Dass du die ganze Zeit nichts von Kaffee, Wein und Rauchen wissen wolltest: Das hat mich in Panik versetzt!»

HARALD ECKERT

Gehorsam

Zum Geburtstagskaffee meiner Freundin Ursel war auch die 70-jährige Tante Käthe eingeladen. Es war eine fröhliche Runde, die um den Tisch sass und sich angeregt unterhielt. Plötzlich sagte Ursel zu ihrem jüngsten, dem kleinen Fritz: «Fritzi, bitte mach doch die Tür zu, es zieht.» «Nein», sagte Fritz. «Mach die Tür zu, Fritz!», wiederholte Ursel. «Nein!» «Du

solllt sofort die Tür zumachen!» – «Nein-nein-nein!» – Da mischte sich Tante Käthe ein und sagte leb: «Weisst du Fritz, wenn du die Tür zumachen, so würde ich aufstehen und es tun.» Fritz sieht die Tante an und sagt: «Bitte Tante Käthe, mach die Tür zu, es zieht.»

IRENE BUSCH

Entgegenkommend

Bisher hatte ich nie etwas dagegen, wenn mir Menschen entgegenkamen. Ich konnte auch gar nichts dagegen haben. Schliesslich ist Entgegenkommen – bei Geschäftsabsprachen und vor Vertragsabschlüssen wie im allgemeinen Miteinander – die Voraussetzung für einvernehmliche Lösungen und für angenehmen Umgangstil. Wichtig ist einzig, dass dieses Entgegenkommen auf gleicher Augenhöhe vor sich geht und nicht etwa auf der einen Seite aus schierer Nachgiebigkeit besteht.

Mittlerweile hat das Wort für mich einen bedrohlichen Beiklang bekommen. Schuld daran sind die sich rapide vermehrenden Radfahrer, die mir auf allen meinen Gehwegen in rasendem Tempo entgegenkommen. Von gleicher Augenhöhe kann in diesen Fällen nicht die Rede sein. Sie würdigen mich nicht einmal mehr eines Aus-dem-Weg-Blickes. Wenn sie klingeln von Weitem, ist es schon viel. Aber mit oder ohne Klingeln – für mich als wehrlosen Fussgänger ist es dann das Klügste, nachzugeben.

DIETER HÖSS



dem dunkelgrünen Brei herum. Die Mutter sagt: «Nun fang schon an zu essen, Timo.» Nichts passiert. Timo stochert weiter. Seine Mutter wird ungeduldig. «Iss endlich, Timo!» Der Kleine lässt die Gabel sinken, hebt den Kopf und blickt die Mutter an. Dann sagt er: «Heisst das nun essen oder issen?»

GERD KARPE

Unkenrufe

Die Kassandren werden nicht alle. Von der Grundschule bis zur Oberstufe, wo man schon per Sie angedredt wurde, bekam ich bei jeder Gelegenheit ihre eindringlichen Rufe um die Ohren. Sie werden sich noch wundern! Das war noch der harmloseste der Sprüche, über die ich mich wirklich noch im Nachhinein wundere. Sie werden sich noch umsehen! Das klang schon bedrohlicher. Und siehe da, als sich Probleme ergaben und ich mich tatsächlich nach Hilfe umsah, war wie durch ein Wunder von all den Warnern plötzlich kein einziger mehr da. Zu meinem Glück aber hatte ich auch ihre dritte Prophezeiung im Ohr: Sie werden noch einmal an mich denken! Und was soll ich sagen: Ich habe in meinem späteren Leben bei so mancher Gelegenheit an sie und ihr ständiges Geunke gedacht. Was besagt das? Es sind nicht alle frei, schrieb so oder ähnlich schon ein gewisser Lessing, die ihrer Fröschel spotten. Da wundert mich nichts.

DIETER HÖSS

Gute Frage

Timo sitzt mit seinen Eltern am Mittagstisch. Als Gemüse gibt es diesmal Spinat. Seit Menschengedenken ist Spinat für Kinder der grüne Tellererschreck pur. Das gilt auch für Timo, den Dreijährigen. Er sitzt und stochert mit der Gabel in



Spazieren überflüssig

Ist er es wirklich? Wahrscheinlich, doch das bleiche Gesicht und der geheizte Gang wollen nicht so recht zu Claude, dem passionierten Wanderer passen, den ich seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen habe. Aha er grüsst, Problem gelöst. Zu meiner Überraschung erklärt er, dass es ihm so gut wie nie zuvor gehe, was er alleine dem Stüssi zu verdanken habe. Dem Stüssi, seinem Chef, für den er bis anhin nur Hohn und Spott übrighatete? «Der Stüssi hat alles wieder gut gemacht – er hat für alle Mitarbeiter Gesundheits-Apps installieren lassen», erklärt er und ergänzt, die Arbeit sei seither ein Vergnügen. Ungefragt deckte er mich mit den Segnungen der Gesundheits-Apps ein. Nicht nur Wohlbefinden, sondern auch ein Erfolgserlebnis verdankt er den Apps. Im Wettkampf der Mitarbeiter in den Apps-Disziplinen gesundes Essen, Sport und Yoga hat er den ersten Preis gewonnen. An der Mitarbeiterkonferenz hat ihn der Chef dafür wortreich gelobt. Der Schrittzähler habe dazu beigetragen, der genau aufzeichne, wie viele Kalorien er beim Gang in die Kantine oder ins Archiv verbräuche. Die dreizehn Übungen des Eye-Freshment-Programms machen aus seinen Pfluderäugli wieder frische Guckerchen.

Nein, ein Bier will er mit mir nicht trinken, er hat einen Termin mit dem Anwalt wegen der Scheidung. Denn seine Frau findet, mit dem Einzug der Apps sei er unausschliesslich geworden und habe nicht einmal mehr Zeit für den Abendspaziergang. Die begreife nicht, dass er Wanderungen und Spaziergänge dank den Apps nicht mehr brauche. Allerdings müsse er abends auch die Zeit nachholen, die er wegen den Entspannungsübungen verloren habe. Der Stüssi betone ja immer wieder, die Apps dienten der Produktivität. «Du scheinst Interesse zu haben, ich schick dir die Beilage der Handelszeitung 'Fit at Work', dort findest du alles über die Gesundheits-Apps. Tschüss, ich bin leider etwas im Stress.»

URS VON TOBEL

Altklug

Im Schauspielhaus wurde für Kinder und ihre Eltern das Märchen vom Fischer und seiner Frau aufgeführt. Darin geht es bekanntlich um die masslosen Wünsche der Frau Isebill, die ihr Mann dem Butt vortragen sollte. Um das Ganze etwas aufzulockern, hatte der Regisseur die Idee, den Darsteller des Fischers zwischendurch die zuschauenden Kinder befragen zu lassen, was sie denn für Wünsche hätten. Da meldete sich ein Knirps und sagte mit piepsigem Stimmchen: «Also ich wünsch mir, dass alles so bleibt, wie es war!» Und das kam nicht etwa von einem pubertierenden Kid, nein: das Kerlchen war gerade mal fünf Jahre alt!

HANSKARL HOERNING



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!

Mit einem **Nebspalter-Jahresabo** erhalten Sie nicht nur **zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe** frei Haus geliefert, sondern auch **Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten** und zum **Nebb-Archiv**.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebspalter.ch
im Internet: www.nebspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Stückli-Fondue-Fun-Set im Wert von CHF 120.–
Hoest Schim, 3048 Wolllauben
Urs Bartholet, 8902 Urdorf
Martin Hürlimann, 4515 Oberdorf
Suzanne Freudiger, 3303 Jegenstorf
Thomas Desaux, 5430 Wottigen
Heldi Maurer, 8810 Horgen
Georg Lutz, 3006 Bern
Bettina Grünig, 4573 Lohn-Ammannsegg

Nächste Verlosung:
16. Januar 2015

*Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von zehn Stücklein Gottlieb Hüggen, Irish Cream im Wert von CHF 15.80 teil.

